
Autor/in: Elisabeth Gropper
Titel: Kleine Polemik zum Begriff „Medienverwahrlosung“

Kleine Polemik zum Begriff „Medienverwahrlosung“

Das Schlagwort „Medienverwahrlosung“ (Prof. Christian Pfeiffer) will uns sagen: Unbehelligt von Eltern oder anderen verantwortlichen Erziehungspersonen verbringen Jugendliche (hauptsächlich Jungen) Tage und Nächte vor Fernsehern und Computern, „ziehen sich Gewalt rein“, verpassen den schulischen Anschluss und laufen Gefahr, sich zu brutalisieren. Glaubte man den Begriff „Verwahrlosung“ schon als stigmatisierend in die Mottekiste verbannt, ist er nun in alter Frische wieder da und in Zusammenhang mit „Medien“ sozusagen modernisiert. Scheinbar logisch reiht sich bei Pfeiffer ein Argument ans andere und insbesondere seiner sympathischen Forderung nach Ganztagesbetreuung schließen wir uns gerne an – schade, dass nicht schon früher darauf gehört wurde: In Fachkreisen – es sei hier bescheiden daran erinnert – wird dies seit Jahrzehnten gefordert, seit der Begriff „Schlüsselkinder“ aufkam, sozusagen als Schutz vor allen möglichen Verwahrlosungstendenzen. Wir stimmen Pfeiffer zu, dass die Ganztagesesschule längst überfällig ist, wenn sie denn dann auch in der Lage ist, den Schülern und Schülerinnen mehr als Lernstoff und Essen zu geben. Schön wäre das Wiedererstarken einer „pädagogischen Begeisterung“ – in der Schule wie in der Jugendhilfe. Die „Traute“, sich wirklich auf junge Menschen einzulassen, keine Angst vor ihnen zu haben, versuchen, ihr Leben, ihre Welt zu begreifen, ein Gegenüber für sie sein, wahrzunehmen, wenn es ihnen schlecht geht, sie zu fördern, ihnen aber auch nötigenfalls Grenzen zu setzen. Dafür sind nicht nur die Eltern da! Das betrifft uns alle.

Mit dem Begriff „Medienverwahrlosung“ hat man aber nun leider wieder ein neues Schlagwort (wie „Erziehungskatastrophe“ oder „Erziehungsnotstand“), mit dem sich trefflich Schuld zuweisen lässt – so wie es gerade passt, vorzugsweise den Eltern. Die Medien alleine machen jedoch niemand gewalttätig. Die Medien sind ein Spiegel, unter bestimmten Umständen auch ein Verstärker. Andere Gewaltstrukturen bilden das Übergewicht und ermuntern nicht gerade dazu, sich still und friedlich zu verhalten: Sozial vernachlässigte Stadtteile, Gewalt in der Familie, die sich in die Zukunft der Kinder hinein fortsetzt, Verständnislosigkeit zwischen den Kulturen und daraus resultierend Missachtung, strukturelle Gewalt wie Ausgrenzung, keine Chance zu haben im Leben, Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit – oder etwas fachlicher gesprochen „Soziale Desintegration“! Und dazu jeden Abend die Nachrichten, die uns täglich daran erinnern, dass jederzeit in einer unserer größeren Städte eine Bombe explodieren könnte, neuerdings mit spaltbarem Material.

Mein Tipp: Wirtschaftliche und politische „High potentials“¹ sollte ihre Intelligenz dazu nutzen, einen Sonntagabend-Stammtisch einzurichten, um wirksame Gegenstrategien zu entwickeln, anstatt Platitüden bei Christiansen auszutauschen.

¹ Als High Potentials werden hoch begabte Frauen und Männer bezeichnet, die sich nicht nur durch ihre fachliche Qualifikation, sondern vor allem durch ihr soziales Verhalten und ihr Engagement positiv aus der großen Masse herausheben.